

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 66. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81



Mittwoch, 3. November 1943

26. Jahrgang / Nr. 307

Umsichgreifen der Streiklawine in USA.

Schluß in Moskau

Von Benno Wittke

Roosevelt läßt die Kohlengruben militärisch besetzen / Eine Botschaft des Präsidenten

Kb. Stockholm, 3. Nov. (LZ.-Drahtbericht)

Die Streiklawine, die durch die Kohlenarbeiter in den Vereinigten Staaten ausgelöst wurde, breitet sich mit großer Schnelligkeit aus. Allein in den Kohlengruben ist die Zahl der Streikenden im Laufe des Monats auf 530 000 gestiegen. In West-Virginia mußten sämtliche Kohlengruben geschlossen werden, da die gesamte Belegschaft von 110 000 Mann die Arbeit niedergelegt hat. In Pennsylvania wurden 1220 Kohlengruben geschlossen; auch hier ruht die Arbeit völlig. Lediglich in Illinois arbeiten noch 8000 Kohlenarbeiter, von insgesamt 35 000. Die Lage ist wesentlich ernster als im Juli dieses Jahres, als der erste Streik in den nordamerikanischen Kohlengruben ausbrach. Die Kohlenarbeiter bestehen auf ihrer Forderung nach einer Teuerungszulage von zwei Dollar je Tag und sind entschlossen, ihre Forderung auch gegen die Regierung durchzusetzen. Die von John Lewis einberufene Vorstandssitzung der Kohlenarbeiterunion ist ergebnislos verlaufen. Lewis hat bisher weder für die Regierung noch für die Kohlenarbeiter Partei ergriffen.

Roosevelt ließ am Montagabend alle Kohlenarbeiter beschlagnahmen; er hat den Innenminister Ickes und den Kriegsminister Stimson ermächtigt, alle Maßnahmen zu treffen, die sie als wünschenswert bezeichnen, um arbeitswilligen Arbeitern militärischen Schutz zu geben. Vor Pressevertretern sagte Roosevelt: „Die Regierung bietet den Kohlenarbeitern günstige Arbeitsverträge. Sie haben infolgedessen kein Recht zu streiken. Der Feind wartet nicht“. Der Präsident hat ferner an den Kongreß eine Botschaft gerichtet, weitere achtundert Millionen Dollar für eine Subventionspolitik zu bewilligen, damit die Lebensmittelpreise niedrig gehalten werden können. In der Botschaft, die die längste wurde, die jemals an den Kongreß gerichtet wurde, wird die allgemeine wirtschaftliche Lage der Vereinigten Staaten in düsteren Farben gemalt. Roosevelt erklärte, daß die Inflation nicht mehr gebannt werden könnte, falls auch sein letzter Versuch, die Lebensmittelpreise stabil zu halten, scheitern sollte. Letzten Meldungen zufolge hat die militärische Besetzung der wichtigsten Schächte im

Laufe des Montagnachmittags begonnen. In mehreren Staaten ist auch die Miliz aufgeboten worden, was die Spannung erheblich erhöht hat. Man befürchtet jeden Augenblick blutige Zwischenfälle.

Die Unruhe in den nordamerikanischen Bergwerken hat, wie Reuter meldet, auf West-Kanada übergegriffen. Über 1400 Bergarbeiter in Nanaimo Cumberland, auf der Vancouver-Insel und in Princeton (Britisch-Columbien) stimmten für den Streik; schätzungsweise 2300 weitere Bergarbeiter in Britisch-Columbien stimmten an anderen Orten darüber ab, ob sie sich mit der Streikbewegung, die von der Gewerkschaft in Calgary herausgegeben wurde, einverstanden erklären sollten.

Die Kohlenförderung in den gesamten Vereinigten Staaten ruht praktisch seit Montagmorgen.

Die Streikbewegung stellt sich immer eindeutiger als Protest gegen die sozialreaktionäre Regierungspolitik und gegen die sozialen kapitalistischen Ausbeutungsmethoden des Unternehmertums dar. Wie weit in ihr bolschewistische Agenten wirksam sind, ist bisher nicht zu übersehen. Auf alle Fälle bereitet der Umfang der Streikbewegung Roosevelt schwere Sorgen, da sie weite Kreise der Öffentlichkeit auf Mißstände aufmerksam macht, deren Aufdeckung ihm im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen nicht gleichgültig sein kann.

Die Moskauer Besprechungen sind nach zwölf Tagen Dauer soeben beendet worden. An ihrem Schluß steht ein ellenlanges „Communiqué“, das von Reuter hinausposaunt wird. Wie zu erwarten stand, geht es an dem Kern der Dinge völlig vorbei, denn was die Weltöffentlichkeit an dieser Konferenz zweier Weltmächte und einer Großmacht inmitten eines blutigen Ringens interessiert hätte, die Festlegung der Westgrenzen der Sowjetunion, darüber steht in diesem heillosen Bericht nichts Greifbares. Dafür wird der Versuch unternommen, mit den Schlichen und Ränken einer lügnerischen Propaganda die Neutralen zu blenden und ausgerechnet das deutsche Volk in seiner inneren Haltung zu beeinflussen. Was die deutsche Seite anbetrifft, so können die Verfasser des Moskauer Dokuments gewiß sein, daß ihr plumper Dreh vergeblich bleibt; denn das deutsche Volk hat an den vierzehn Punkten Wilsons bitter genug erkennen müssen, was sich hinter plutokratischen Lockungen tückisch verbirgt — der nackte Vernichtungswille, das brutale „Wehe dem Besiegten“, und die Segnungen des Bolschewismus hat dieses deutsche Volk nach den trüben Novembertagen am eigenen Leibe zu spüren bekommen in Blut und Mord. Es wäre gut, wenn aber auch gewisse Neutrale den eigentlichen Zweck dieser Communiqué-Propaganda erkennen würden, die ihnen den leider schon reichlich vernebelten Blick völlig trüben möchte; und wenn sie aus dem, was in diesem Communiqué nicht gesagt wird, endlich erfassen würden, was mit ihnen gespielt wird und was ihnen drohen könnte.

Jetzt verrät Badoglio den Verräterkönig!

Abdankung Viktor Emanuels gefordert / Die Rolle der Kommunisten

Ba. Stockholm, 3. November (LZ.-Drahtbericht)

Die politische Entwicklung in Unteritalien ist schlagartig in den Vordergrund des Interesses gerückt. Badoglio hat am Montag eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß er solange keine „repräsentative Regierung“ bilden könne, als der König sich weigere abzudanken. Diese Erklärung leitet den zweiten großen Verrat Badoglios ein. Als Badoglio am 25. Juli den Staatsstreich in Italien durchführte und Mussolini gefangen setzen ließ, berief er sich auf eine Order des Königs. Auch später bei den Verhandlungen mit den Alliierten bezeichnete sich Badoglio stets nur als Beauftragter des Königs und versäumte keine Gelegenheit, auf das Vertrauensverhältnis hinzuweisen, das zwischen ihm und Viktor Emanuel bestehe.

Die Bemühungen Badoglios, eine, wie er sich ausdrückt, repräsentative Regierung zu bilden, setzten unmittelbar nach dem 8. September ein. Damals ging es aber lediglich darum, die beiden bei den Alliierten mißliebigen Generale Roatta und Ambrosio auszubooten. Erst sehr viel später machte Badoglio den Versuch, oppositionelle Politiker in seine Regierung zu übernehmen, er dachte zunächst an die früheren Liberalen und die Sozialdemokraten. Erst wenn der letzte Deutsche Italien verlassen haben sollte, versprach er eine Re-

gierung, die den Volkswillen ganz widerspiegeln sollte.

Dann aber ging es Schlag auf Schlag. Am vergangenen Sonntag erklärte Badoglio vor britischen Korrespondenten zum ersten Male, daß er bei seinen Versuchen, der Regierung eine breitere Grundlage zu geben, auch an die Kommunisten denke. Schon damals wußte man, daß Badoglio den König los werden wollte, der ihm ein Hindernis geworden war. Viktor Emanuel versuchte alles, um den verräterischen Marschall vor einem völligen Bruch mit dem Hause Savoyen abzuhalten. Er bot ihm seinen Verzicht zugunsten des Kronprinzen Umberto, später auch die Abdankung des Kronprinzen zugunsten dessen sechsjährigen Sohnes an. Die Rechte der Krone sollten von einem Regenschaftsrat gewahrt werden. In einer Unterredung, die am Montag stattfand, lehnte Badoglio auch dieses Angebot ab. Der Bruch mit dem Königshaus war damit vollzogen worden.

Die Moskauer Konferenz stand, das klingt selbst aus dem Wortgeklingel ihres langatmigen Schlußberichtes heraus, eindeutig unter der Diktatur Stalins. Schon eine Äußerlichkeit, die Wahl des Konferenzortes, spricht in dieser Hinsicht eine klare Sprache, denn es ist sattsam bekannt, wie sehr sich England und die Vereinigten Staaten bemüht haben, die Besprechungen nach London zu legen. Stalin befahl, und die Außenminister zweier Weltmächte hatten sich nach der Hauptstadt der Sowjetunion zu verfügen. Fußend auf den Hekatomben Blutes, den die Bolschewisten paradoxerweise für die Plutokraten hinopfern, und pochend auf ihre augenblicklichen militärischen Raumgewinne hat der Kream den beiden anderen „Alliierten“ Ort und Lauf dieser Konferenz gebieterisch aufzuzwingen, und alle mühsam gedrechselten Floskeln können darüber nicht hinwegtäuschen.

Hunger- und Terror-Regiment in Süditalien

Anglo-amerikanische Befreier / Paradies der Worte, Hölle der Taten

Mailand, 2. November

Einen aufsehenerregenden Bericht über die katastrophale Versorgungslage in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten Teil Italiens erstattete, wie „Corriere della Sera“ meldet, ein Mitglied der Kommission des USA-Ministers Morgenthau. In diesem Bericht heißt es u. a., daß an einem einzigen Tage in Neapel 250 Kinder in den Armen ihrer Mütter gestorben sind. Lastwagen mit Brot für die Besatzungstruppen sind von den ausgehungerten Italienern gestürmt und geplündert worden, die begleitenden Soldaten hätten auf die Menge geschossen und viele Personen getötet. Der Bericht fügt hinzu, daß die anglo-amerikanischen Soldaten das Recht hätten, jederzeit Hausdurchsuchungen vorzunehmen und alles das zu beschlagnahmen, was den Besatzungstruppen dienlich erscheine. Die Bevölkerung lebe in ständiger Angst vor solchen rigoros durchgeführten Beschlagnahmen. In Palermo wurden strengste Vergeltungsmaßnahmen gegen die italienischen Hafenarbeiter angeordnet, die als Protest gegen das anglo-amerikanische Verbot von Lebensmitteltransporten für die Zivilbevölkerung die Arbeit verweigern wollten. Den Kanadiern wurde Befehl gegeben, mit Waffengewalt gegen „Widerspenstige“ vorzugehen.

Unter der Überschrift „Paradies der Worte und Hölle der Taten“ gab Radio Rom zu diesen Indiskretionen einer hohen nordamerikanischen Persönlichkeit eine Stellungnahme, in der an die schönen Worte der Anglo-Amerikaner, die sich dem italienischen Volk gegenüber als Befreier aufgespielt hätten, erinnert wird. Das zugegebene grauenhafte Elend und die brutale Unterdrückung, so führt Radio Rom aus, dürfte jene kranken Gehirne geheilt haben, die vielleicht an diese „Befreiung“ durch die Anglo-Amerikaner geglaubt hatten.

ber zum Gouverneurspalast, um de Gaulle ihre Forderung vorzutragen. Auf dem Marsch kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, wobei drei Kommunisten getötet und 14 verletzt wurden. Die kommunistische Partei erließ hierauf ein „Manifest“, in dem rücksichtslose Bereinigung der Verwaltungsposten, insbesondere der Polizei gefordert wird. Weiter wurde die öffentliche Aburteilung der Verräter Peyrouton, Nogues, Chatel und Boisson verlangt.

Ein Mahnruf Quislings

Oslo, 2. November

Zum Abschluß eines militärischen Ausbildungslehrganges der Hird-Organisation im Lager Holmestrand sprach Ministerpräsident Quisling. Er umriß dabei die Grundlinien des europäischen Daseinskampfes und betonte einleitend, daß die gleichen Mächte, die einst wegen Danzig und des Korridors die Welt in den Krieg stürzten, heute bereit seien, ganz Europa dem Bolschewismus auszuliefern. Diese Länder, die sich Beschützer der kleinen Staaten nannten, seien heute dabei, dem Bolschewismus hemmungslos Vorschub zu leisten.

Neues Eichenlaub

Führerhauptquartier, 2. November

Der Führer verlieh dem Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generalfeldmarschall Günther von Kluge, in dankbarer Würdigung seines immer bewährten Heldentums das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 40. Soldaten der deutschen Wehrmacht.



Das sogenannte „Blitzzelt“ entsteht. Der Deckel der Kiste wird geöffnet und zum Vorschein kommt ein Zelt, das einen Schlafraum für zwei Mann hat sowie Platz für einen Wohn- bzw. Arbeitsraum bietet. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schelm, PBZ., Z.)

Algerische Sowjetrepublik!

Paris, 2. November

Auf einer kommunistischen Kundgebung in Algier, an der 5000 Personen teilnahmen, wurde die algerische Sowjetrepublik ausgerufen, wie Presseberichte aus Tanger melden. Die Kundgebung fand vor der großen Moschee statt. Nach Schluß marschierten die Kundge-

Ein Satz des Communiqués liefert dafür den vollgültigen Beweis: „Auf der Tagesordnung standen sämtliche zur Erörterung gestellten Fragen der drei Regierungen. Einige dieser Fragen machten eine endgültige Stellungnahme erforderlich, die auch erfolgte. Was die anderen Fragen angeht, so wurden diese, nachdem eine grundsätzliche Entscheidung abgesprochen war, besonders für die dafür eingesetzten Ausschüsse zur genaueren Überprüfung überlassen oder man behielt sich deren Erledigung auf diplomatischem Wege vor. Weitere Fragen wurden durch Meinungs austausch beigelegt.“

Was ist damit gesagt? Gar nichts und doch sehr viel zwischen den Zeilen. Eden und Hull sind nach Moskau gegangen, um Stalins territoriale Forderungen im Falle eines erhofften Sieges zu erfahren und ihn verhandlungsmäßig festzulegen. Bekanntlich sind London und Washington den Sowjetansprüchen bereits aufs äußerste entgegengekommen, um den Blutspender bei der Stange zu halten. Eine Abgrenzung dieser Ansprüche zu finden war angesichts der steigenden Beunruhigung der kleinen neutralen Völker und der Emigranten-Regierungen, die von Churchill und Roosevelt letzten Endes ihr Heil hoffen, immerhin von einigem propagandistischen Wert, soweit sich überhaupt diese beiden Kriegsverbrecher Gedanken über die Zukunft Europas machen. Es ist bezeichnend, daß sich in dem Communiqué nichts Tatsächliches darüber vorfindet, wo Moskau sich seine Westgrenze denkt. Daraus folgt, daß Stalin jede Festlegung in dieser Hinsicht erneut abgelehnt hat und daß Eden und Hull das haben hinnehmen müssen unter dem Deckmantel einer „Vertagung bis zu den Friedensverhandlungen“. Denn wenn eine Abgrenzung der Sowjetansprüche sich in Moskau hätte erzielen lassen, so wäre das in dem Communiqué natürlich zum Ausdruck gekommen. Wieder einmal also ein völliges Zurückweichen der plutokratischen Mächte vor den Sowjets! England und die Vereinigten Staaten haben sich dem Willen Stalins beugen müssen und eine diplomatische Niederlage schlucken müssen. Ihre Niederlage ist vollständig — und ihr Verrat an Europa. Ja sie haben nicht einmal Garantien erhalten können, daß der Bolschewist dort Halt machen würde, wo er den Plutokratien unangenehm werden könnte. Stalin nimmt das, was ihm schon zum Fraße vorgeworfen wurde; das andere wird er sich selbst

Roosevelts neue Lohnsteuer

Die Steuerabzüge vom Arbeitslohn sind in den Vereinigten Staaten seit Kriegsbeginn verdreifacht worden.



Zeichnung: K. Stoye

Eine von den „Freiheiten“ Roosevelts, mit denen auch Europa beglückt werden soll

nehmen, wenn seine Horden den Wall der deutschen Wehrmacht niedertreten könnten!

Die Kardinalfrage der Konferenz ist also ohne Antwort geblieben, und es ist immerhin beachtlich, daß man auf neutraler Seite das zu begreifen scheint, worauf einige erste Presseäußerungen hindeuten. Was sonst das Communiqué in einem wahren Wust von Worten verkündet, ist von untergeordneter Bedeutung. Die „erforderliche endgültige Stellungnahme zu einigen Fragen“, die denn auch erfolgt sein soll, kann sich nur auf militärischen Fragen beziehen; es sind angeblich „offen und umfassend die Maßnahmen erörtert worden, um den Krieg zu verkürzen“ — eine ziemliche Selbstverständlichkeit für eine Konferenz inmitten eines Krieges! Es fragt sich nur, inwieweit sich die berühmte „Abstimmung der Fronten“ hat erzielen lassen und das Anlaufen der „Zweiten Front“...

Und dann wird von einer „internationalen Organisation zur Organisierung des internationalen Friedens gesprochen — Sitz in London mit den Befugnissen der verlassenen berühmten Genfer Liga. Stalin soll in diesem Völkerbund zweiter Auflage Platz nehmen. Es dürfte sich am Rande verstehen, daß ein scheinbar Stalin vor dieser „internationalen Organisation“ wenig Respekt haben, daß er mit den Spitzen der Bajonette sie hinwegfegen würde, sobald es ihm beliebt. Eine solche „internationale Organisation zur Sicherung des internationalen Friedens“ würde sich sehr bald in internationalen Bolschewismus wandeln, ob mit oder gegen den Willen der beiden anderen Alliierten. Auch hier eine Auslieferung Europas an den Kreml.

Schließlich beschäftigt sich das Communiqué noch mit Badoglio-Italien, das ein „demokratisches Gesicht erhalten soll, indem Vertreter jener Schichten des italienischen Volkes in die Regierung aufgenommen werden, die stets in Opposition zum Faschismus standen“ — damit meint der Kreml augenscheinlich jene kommunistischen Splittergruppen in Italien, die er jetzt zum Zwecke der völligen Zersetzung des verratenen Landes ans Ruder spielen möchte, als weitere Stärkung der vordringenden bolschewistischen Einflußnahme im Mittelmeer. Und dann mündet das anrüchliche Dokument in eine wüste Beschimpfung der deutschen Wehrmacht, der wieder einmal das Wort Hunnen angehängt wird. Einen Vorgesmack in dieser Richtung hat dieser Tage ja bereits die „Daily Mail“ gegeben, die von „bestialischen mörderischen Grausamkeiten“ der deutschen Soldaten niederträchtige Schwindeln verbreitete, von Leichen grauhaft zugerichteter Mädchen, von splinterack ausgezogenen und verprügelten alten Frauen, von mit Handgranaten hingeschlachteten Familien und so weiter, genau nach dem Rezept des

5000 Sowjetgefangene bei Kriwoj Rog

Feindlandungen auf der Krim gescheitert / Neapel mit Bomben belegt

Aus dem Führerhauptquartier, 2. November
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Krim versuchte der Feind gestern beiderseits der Stadt Kertsch zu landen. An einer Stelle gelandete Sowjetkräfte wurden im Gegenangriff abgeriegelt und eingeeignet; an den übrigen Landungsstellen wurde der Feind blutig abgewiesen, gelandete feindliche Kräfte vernichtet.

Südlich des unteren Dnjepr gehen in der Noga'schen Steppe die Kämpfe mit den auf den Dnjepr vorstoßenden schnellen Verbänden der Sowjets weiter. Versuche der Bolschewisten, deutsche Kräfte zu umfassen und abzuschneiden, scheiterten ebenso wie starke Angriffe gegen unsere nördlichen und südlichen Abriegelungsfronten. Im Dnjepr-Knie wurden stärkere Angriffe südwestlich Dnjepropetrowsk abgewiesen und dabei an einer Stelle von 40 angreifenden Panzern 28 abgeschossen.

Unser Gegenangriff im Raum nördlich Kriwoj Rog hat bereits zu großen Erfolgen geführt. Die weit vorgestoßenen feindlichen Angriffsspitzen wurden abgeschnitten und vernichtet. Seit 27. Oktober wurden dort nach bisherigen Meldungen 5000 Gefangene eingebracht, 357 Panzer, 378 Geschütze und mehr als 500 Fahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Besonders hoch sind die blutigen Verluste der

Sowjets infolge des verzweifelten Widerstandes der abgeschnittenen feindlichen Gruppen. Die eigenen Verluste sind gering.

An der übrigen Ostfront kam es bis auf einen heftigen, aber erfolglosen Angriff des Feindes in der Dnjepr-Schleife südöstlich Kiew nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung. Dabei wurden kleinere feindliche Einbrüche südwestlich Gomel und südwestlich Welikije Luki im Gegenstoß bereinigt oder abgeriegelt. Ein eigenes Angriffsunternehmen westlich Kriwoj Rog brachte trotz zähen feindlichen Widerstandes wesentliche Stellungenverbesserungen.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front fühlte der Feind mit stärkeren Kräften gegen unsere Stellungen vor. Aus den anderen Frontabschnitten wird bis auf einen erfolglosen Angriff britisch-nordamerikanischer Verbände im Raum westlich Campobasso nur geringe Kampfaktivität gemeldet.

In der vergangenen Nacht griffen starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge den feindlichen Nachschubstützpunkt Neapel an. Durch Bombentreffer entstanden in den Hafenanlagen Brände und Zerstörungen; mehrere Schiffe wurden schwer getroffen.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten in den gestrigen Abendstunden die Hafeneinrichtungen mehrerer Städte in Südengland mit Bomben.

Die deutschen Gegenangriffe

Berlin, 2. November

Zum Wehrmachtbericht wird ergänzend gemeldet:

Die gleichzeitig mit dem Kampf um Kriwoj Rog an anderen Stellen des Einbruchsraumes angesetzten Gegenangriffe brachten weitere Erfolge. Die beteiligten Divisionen melden beträchtliche Verlustzahlen des Feindes. Die eigenen Ausfälle sind demgegenüber infolge der Schnelligkeit der Operationen, der starken Wirkung unserer schweren Waffen und der guten Unterstützung durch die Luftwaffe gering.

Im Kampfgebiet nördlich Kriwoj Rog überboten unsere Panzereinheiten das bei den bisherigen Gegenangriffen wiedergewonnenen Gelände. Sie zerschlugen zersprengte Reste des Feindes und setzten dann mit Unterstützung der Luftwaffe ihre Operationen fort. Sturz- und Tiefangriffe unserer Flieger hatten vor allem Feldbefestigungen und rückwärtige Befehlsstellen des Feindes zum Ziel; Kampfflugzeuge vernichteten im feindlichen Hinterland Güterzüge und zerstörten die Schienenstränge wichtiger Nachschubbahnen.

Südöstlich Kiew erneuerten die Bolschewisten ihre Angriffe in der Dnjepr-Schleife. Sie wurden in harten Kämpfen unter Abschluß von bisher zehn Sowjetpanzern abgewiesen. Örtliche Vorstöße des Feindes nördlich Kiew scheiterten ebenfalls.

Im mittleren Frontabschnitt entwickelten sich auch an den bisherigen Schwerpunkten nur örtliche Kämpfe.

Neue Ritterkreuze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Heinz Mothes, Führer eines Gren.-Btl.; Hauptmann Emil Rentschler, Kommandeur eines Gren.-Btl.; Oberleutnant Arno Tauten, Kompaniechef in einem Panzer-Rgt.; Leutnant d. R. Herbert Wollschläger, Beobachtungsoffizier in einem Art.-Rgt.; Hauptmann Joachim Quassowski, Bataillonkommandeur in einem Gren.-Rgt.; Hauptmann Rudolf Zettler, Kommandeur einer Sturmgeschw.-Abt.; Feldwebel Georg Wirth, Pakzueführer in einem Gren.-Rgt.; Oberleutnant Roka, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader; Oberleutnant Janssen, Staffelführer i. e. Sturzkampfgeschwader.

Moskaus Sprung nach dem Mittleren Osten

Ein Bericht Maiskys an Stalin / Eine „Pilgerreise“ nach Jerusalem

Kb. Stockholm, 3. Nov. (LZ-Drahtbericht)

Der New Yorker Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet: „Die Sowjetunion verfolgt mit gesteigertem Interesse die politische Entwicklung im Mittleren Osten. Maisky bereiste die Gebiete unmittelbar vor der Moskauer Konferenz und erstattete Stalin einen Bericht über seine Eindrücke. Auch das Oberhaupt der neulich reorganisierten griechisch-orthodoxen Kirche, der Patriarch von Moskau, wird in Kürze eine Pilgerreise nach Jerusalem, Antiochia und Alexandria antreten.“

Maiskys Bericht und die Reise des Patriarchen spiegeln deutlich das überlieferte russische Interesse für den Mittleren Osten. In der Zarenzeit fühlte sich Rußland als Beschützer der griechisch-orthodoxen Kirche in der ganzen Welt; die Sowjetunion hatte im Mittleren Osten lediglich zu der Türkei und zu Iran diplomatische Beziehungen aufrechterhalten, sie ist aber jetzt dabei, das Netz ihrer diplomatischen Beziehungen auszubauen. Der neuernannte sowjetische Gesandte für Ägypten wird in Kairo in Kürze erwartet, und Moskau hat die Absicht, eine ständige Flugverbindung mit Kairo einzurichten. Maisky bereiste außer Ägypten, Palästina, den Irak und Iran und machte sich mit den Problemen dieser Länder gründlich vertraut.“

Soweit der Bericht des schwedischen Korrespondenten. Wer die Zeichen der Zeit zu deuten versteht, dem bestätigt diese Meldung lediglich eine bekannte Tatsache: Moskau schickt sich erneut zum Sprung nach dem Orient an, diesmal besser vorbereitet als zur Zeit der Türkenkriege und zur Zeit des Krimkrieges.

Indiens Freiheitskampf

Tokio, 2. November

Vor der Auslandspresse erklärte der Präsident der vorläufigen indischen Regierung, wenn die feindliche Agitation laube, daß die Errichtung der Freiheitsregierung als Bluff hingestellt werden könnte, so werden die künftigen militärischen Aktionen diese Ansicht

Ersten Weltkrieges mit den abgehackten Kinderhänden. Die Engländer und Amerikaner haben sich in Moskau sogar so weit erniedrigt und herabwürdigend lassen, daß sie die Katyner Erschießungen polnischer Offiziere den Deutschen in die Schuhe schieben lassen, eine Dummheit nebenbei, da durch das Gutachten internationaler Sachverständiger die Wahrheit über jenen sowjetischen Massenmord längst der Welt aktenmäßig bekannt ist.

schnell und deutlich zerschlagen. Die Regierung sei gegründet worden, um die notwendigen Vorbereitungen für den Beginn des Freiheitskampfes zu schaffen; alle Absichten, die er beim Verlassen Indiens im Jahre 1941 hatte, seien bisher mit Ausnahme der allerletzten, nämlich der Befreiung des Vaterlandes, verwirklicht worden.

Was geschieht mit Polen, was mit Finnland?

Neutrale zu dem „Communiqué“ / Erste melancholische Betrachtungen

Sch. Lissabon, 3. Nov. (LZ-Drahtbericht)

Die überschäumende Begeisterung der englischen und amerikanischen Presse für die Moskauer „Charta“ — ohne derartige großspürige Ausdrücke tut man es im Westen nicht — wird von den Londoner und Washingtoner Emigrantenzirkeln und den neutralen Staaten nicht geteilt. In diesen rechnet man alles zusammen, was in dem Moskauer Communiqué nicht enthalten ist und findet angesichts dieser großen Lücke keine Veranlassung zu irgendwelchen Begeisterungsausbrüchen. Ganz im Gegenteil, bei den Neutralen werden melancholische Betrachtungen darüber angestellt, daß eine Inselmacht wie England, ein überseeischer Staat wie Amerika und eine halbasiatische Macht wie die Sowjetunion über das Schicksal Europas zu bestimmen wagen, ohne daß auch nur ein einziger der beteiligten europäischen Staaten gefragt wird.

Von neutraler Seite wird gefragt: Was geschieht mit Polen, mit Finnland, mit den baltischen Staaten, was mit dem Balkan? Auf keine dieser Fragen gibt das Kommuniqué den neutralen und kleinen Staaten irgendwelche Antwort. Nur ab und zu wird in London darauf hingewiesen, daß diese Dinge vom „europäischen Ausschuss“ zu gegebener Zeit geregelt werden sollen. Man versucht in London, die Unruhe unter den kleinen Staaten durch das Versprechen zu beschwichtigen, man werde natürlich über das Schicksal keines einzigen

Staates entscheiden, ohne vorher mit diesem „Rücksprache“ genommen zu haben. In neutralen Kreisen erklärt man dazu, das sei genau dasselbe, als ob man einen, der zum Tode verurteilt sei, vorher höflich frage, ob er mit seiner Hinrichtung einverstanden sei.

Im Londoner „News Chronicle“ wird erklärt, das Ergebnis der Moskauer Konferenz enthalte eine große Lücke und einen schweren Fehler. Die Lücke sei das Fehlen jedes Hinweises auf die künftige Stellung der Sowjetunion. Der Fehler bestehe darin, Frankreich nicht mit in den europäischen Ausschuss hineingegenommen zu haben.

„News Chronicle“ ist im übrigen das einzige Blatt in London, das einiges an dem Moskauer Communiqué auszusetzen hat. Sowohl äußerlich als auch inhaltlich ist es dem amerikanischen Korrespondenten des Columbia Broadcasting System, Edward Murrow, etwas zurückhaltend und erklärt, das Kommuniqué sei „wenigstens ein vielversprechender Anfang“; doch fügt Murrow hinzu, viele der schwierigsten Probleme würden überhaupt nicht erwähnt, und man habe lediglich über die Methoden der Zusammenarbeit, aber noch nicht über die Zusammenarbeit selbst geäußert.

Der Tag in Kürze

Ritterkreuzträger Major Friedrich-Karl Henning fiel bei den Kämpfen im Osten.

Von einem Feindflug gegen England kehrte Ritterkreuzträger Hauptmann Kurt Geisler, Staffelführer in einem Schnellkampfgeschwader, nicht zurück.

Kanada ist in seiner Anlehnung an die Vereinigten Staaten wieder einen Schritt weitergegangen. Kanada hat sich dem Lebensmittelausschuß in Washington angeschlossen, während im Londoner Lebensmittelausschuß noch Vertreter Australiens, Neuseelands, Südafrikas und Indiens sitzen.

Verlag und Druck: Litmanowitscher Zeitung, Drucker: u. Verlagsanstalt Gomb. Verleger: Wilhelm Masel (s. Z. Wehrmacht) L. V. Berold Bergmann Hauptredaktion: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanowitsch. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 2.

Zwischenlandung in Tanger

31) Roman von Hans Possendorf

Claude Vandenberg fuhr fort: „Alles, was der guten Kitty begehrenswert schien, vereinte sich hier in seltener Harmonie. Sie war begeistert von der Schönheit und Romantik der alten Araberstadt, noch begeisterter von der Schönheit der arabischen Männer und über alle Maßen begeistert von den mohammedanischen Ehegesetzen. Sie kaufte also das hübsche Haus, das ich Ihnen eben gezeigt habe, richtete es nach arabischem Stil und dabei sehr behaglich ein, trat zum Islam über und verheiratete sich mit einem sehr schönen, aber wenig begüterten Araber. Nach wenigen Monaten war Kitty auch dieses Gatten überdrüssig. Sich seiner zu entledigen, war eine Kleinigkeit. Sie stellte den Gatten vor die Wahl, entweder auf schmalste Kost gesetzt zu werden und nicht einmal mehr sein Taschengeld zu bekommen — oder: gegen eine Abfindungssumme in die Scheidung zu willigen. Der Gatte wählte natürlich die Scheidung. Ein in Gegenwart des mohammedanischen Geistlichen dreimal ausgesprochenes „Talaq“ — vonseiten des Gatten selbstverständlich — machte der Ehe ein schnelles Ende. Diese Art der Eheschließung und Ehescheidung hat die gute Kitty dann noch zweimal in Anwendung gebracht. So ist sie also stets eine legitime Gattin gewesen und niemand kann ihr Unmoral vorwerfen.“

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst belustigt.

„Nein. Die letzte Scheidung fand erst vor zwei Wochen statt. Schließlich muß sie sich

ja auch mal erholen — von solchen Strapazen!“

Vandenberg und Martin hatten die Ben Abbu-Gasse in ihrer ganzen Länge durchschritten und waren in ein Gewirr todeinsamer Gäßchen gelangt. Nicht eine Menschenseele war hier zu sehen und, außer dem leisen Gesang einer Frauenstimme, kein Laut zu hören. Auch die Sängerin war unsichtbar und wohl hinter dem hölzernen Gitterwerk irgend eines Fensters verborgen. Der näselnde Klang der schwermütigen arabischen Melodie machte die Stille ringsumher nur noch vollkommener.

Endlich bog die beiden in eines der vielen Sackgäßchen ein. Es endete an der verfallenen Stadtmauer. Hier schien die Welt zu Ende und jedes Leben erstorben zu sein. Von den kleinen Häuschen hier war kaum mehr übriggeblieben als kümmerliche Reste, über denen Gras und Unkraut wucherten. Nur ein einziges stand noch unversehrt, wie ein letzter Überlebender unter gefallenen Kameraden. Es war in gutem baulichen Zustand erhalten und machte — zur Zeit unserer Geschichte: im Jahre 1935 — sogar einen gepflegten Eindruck.

„Hier wohne ich“, sagte Claude Vandenberg.

„In dieser Wel.abgeschiedenheit? — und ganz allein?“

„O nein! Zwar liebe ich Ruhe und Beschaulichkeit, aber ich bin kein Eremit. Eine Hauptfrau habe ich allerdings nicht, jedoch... obwohl ich nicht, wie Kitty, zum Islam übergetreten bin... drei Nebenfrauen. Sie werden sie gleich kennenlernen, denn bei mir wird's

nicht so streng genommen, wie es sonst hierzulande ist.“

Es war nicht zu leugnen: Claude Vandenberg hatte sowohl bei der Einrichtung seines Hauses, als auch bei der Wahl seiner „Nebenfrauen“ guten Geschmack bewiesen. Möbel und Teppiche, Wandschmuck und Gebrauchsgegenstände gehörten zum besten, was marokkanisches Kunsthandwerk hervorbringt; und Chaula, Fathma und Anisa waren sehr schöne junge Araberinnen von z'mlich heller Hautfarbe. Nur Chaula wirkte durch ihre Tätowierungen auf Stirn und Wangen etwas wild und afrikanisch.

Während der Belgier seinen neuen Bekannten durch die fünf oder sechs Räume seines Hauses geführt hatte, war im Speisezimmer das Abendessen aufgetragen worden. Vandenberg's Einladung dazu war so herzlich, daß Martin sie nicht ablehnen konnte. Zu seiner Verwunderung nahmen die Damen des Hauses nicht an der Mahlzeit teil, sondern bemühten sich nur um das leibliche Wohl der beiden Männer.

„Man darf sie nicht wie Gleichberechtigte behandeln“ erklärte Vandenberg seinem Gast, „sonst werden sie zu frech.“ Und mit naivem Besitzerstolz fügte er hinzu: „Wie gefallen sie Ihnen eigentlich? Sie haben sich bisher nur über das tote Inventar meines Hauses anerkennend ausgesprochen.“

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Na, na... mir scheint, daß die Araberinnen nicht Ihr Typ sind. Vielleicht bevorzugen Sie blond?“

„Wenn ich offen sein soll — ja.“

„Auch bei dieser Vorliebe könnten Sie hierzulande auf Ihre Kosten kommen. Bei den Berbern, besonders bei den Rif-Kabylen, sind blonde Frauen keine Seltenheit.“

Trotz der Zufälligkeit dieser Bemerkung fühlte sich Martin wie ein ertappter Schuljunge. Schnell ins allgemeine ablenkend, sagte er: „Ja, es ist mir aufgefallen, daß manche von den Berberfrauen auf dem Socco grande ebenso gut auf einem deutschen Wochenmarkt hinter ihrem Gemüse sitzen könnten. Wissen Sie vielleicht Näheres über die Ursachen dieser erstaunlichen Erscheinung?“

„Ich habe mich sogar mit dieser Frage eingehend beschäftigt“, antwortete Vandenberg, „Ganz einig sind sich die Gelehrten noch nicht darüber. Die Annahme, daß die Berber von Europa eingewandert wären, hat sich längst wieder fallen lassen. Aber sicher scheint, daß im ganzen westlichen Teile von Nordafrika, besonders im marokkanischen Rif, die Vandalen ihre Spuren hinterlassen haben. Dieser germanische Stamm fiel bekanntlich im Anfang des fünften Jahrhunderts in Spanien ein, setzte dann nach Afrika über und eroberte dort das ganze Küstengebiet von Tanger bis Karthago. Lange blieben die Vandalen hier die Herrscher, bis sie sich schließlich, in alle möglichen politischen und militärischen Abenteuer verwickelt, über alle Länder des Mittelmeeres verkrümelten.“

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Kürbisse vor das Haus gebracht!

Der Kürbisfall ist in diesem Jahr außerordentlich reichlich. Die Abteilung Haus- und Volkswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes hat auf ihrem Marktberatungsstand gezeigt, wie vielfach Kürbis im Haushalt verwendet werden kann. Kürbis kann als Hauptpeise und auch als Nebenspeise auf den Tisch gebracht werden. Durch die verschiedenen Kürbisgerichte können die Hausfrauen auch Kartoffeln einsparen. Überhaupt ist es die Pflicht, immer das in der Küche zu verwenden, was im Augenblick reichlich anfällt. Um nun den Hausfrauen den Transport der Kürbisse vom Marktstand oder dem Einzelhandelsgeschäft zu erleichtern, hat die Kreisfachabteilung „Der Deutsche Handel“ in der DAF, die ambulanten Kaufleute zusammengerufen und aufgefordert, in den nächsten Tagen ihre Wagen voll Kürbisse zu laden und dieselben im Straßenhandel abzusetzen. Die Händler werden alle Straßen befahren und die Hausfrauen nochmals aufgerufen, sich mit Kürbis einzudecken. Die Beratungsstelle der Abteilung Haus- und Volkswirtschaft auf der Adolf-Hitler-Straße bringt gleichfalls Kürbisrezepte zur Verteilung. Die Parole der nächsten Tage muß lauten: „In jedem Haushalt ein Kürbis.“

60 Jahre Sänger. Heute gehört unser Mitbürger, der in Elbing geborene Paul Schülde, dem „Litzmannstädter Männergesangverein“ sechzig Jahre an. Trotz der 83 Jahre, die er zählt, sieht er noch eifrig im Chor mit, und zwar nicht nur allein in diesem Verein, sondern auch im „Bachchor“, dem er seit dessen vor zehn Jahren erfolgten Gründung angehört.

Wohnungseinbruch. In den Nachmittagsstunden drangen unbekannte Täter in eine Wohnung in der Straße der 8. Armee ein und entwendeten verschiedene Bekleidungs- und Wäschestücke sowie Bargeld im Gesamtwert von etwa 1500 RM.

Wer braucht Pantoffel? Heute um 16 Uhr beginnt in der Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes in der Adolf-Hitler-Straße 128 wieder ein Kursus, in dem die Selbstanfertigung brauchbarer Pantoffel gelehrt wird. Es sind mitzubringen: derbe Stoffreste, Papier, Papp, Schere, derbes Garn und anderes Nähmaterial.

Rundfunk vom Mittwoch
 Reichsprogramm: 10.00 Kompositionen im Walzerrock, 11.00 Schöne tänzerische Musik, 11.30 Über Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen), 14.15 Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester mit beschwingten Weisen, 15.30 Ausgewählte Opernklänge, Sinfonie- und Kammermusik, 16.00 Otto Dobner dirigiert, 17.15 Unterhaltungsmusik unserer Zeit, 20.15 Lieder und Klänge der Heimat, 21.00 Heitere Gegensätze in der bunten Stunde. Deutsches Land sendet: 17.15 Handel, Mozart, Haydn, 20.15 Franz-Liszt-Sendung.

Wir verdunkeln heute von 17.20 bis 6.15 Uhr

Wirtschaft der L. Z. Das Litzmannstädter Handwerk im Kriege

Zu einer Großkundgebung hatte der Kreishandwerkersmeister der Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt alle deutschen Handwerker unserer Stadt aufgerufen. Sie füllten die Städtische Sporthalle im HJ-Park bis auf den letzten Platz, als nach schneidiger Marschmusik des Musikzuges des RAD-Arbeitsgau XL und dem Fahneneinmarsch der Kreishandwerkersmeister und Kreisleiter das Wort ergriffen, um zur hiesigen deutschen Handwerkerschaft zu sprechen. Kreishandwerkersmeister Iglinski begrüßte zunächst die als Ehrengäste erschienenen Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft und dann seine Meister und Meisterinnen sowie die übrigen deutschen Handwerker, die in großer Zahl gekommen waren. Kurz umriss er dann einen Rechenstandsbericht über seine Arbeit in der Zeit seit Anfang 1940, als er die Leitung des Handwerks in Litzmannstadt übertragen erhielt und charakterisierte in einem Vergleich zwischen damals und heute die Stellung der Handwerkerschaft in unserer Stadt. Ein jeder, der Einblick nehmen konnte, weiß, wie die Dinge damals lagen und wie sie heute sind, wobei man erst am Anfang dessen steht, was erreicht werden soll. Von den über 4000 Handwerksbetrieben sind erst knapp 2/3 in deutschen Händen, die aber weitgehend in die Kriegsaufgaben eingeschaltet sind, sei es in die direkte Kriegsmaterialfertigung oder in die wichtigsten für den zivilen Sektor, wobei die Reparaturaktion eine immer wichtigere Rolle spielt. Bedenklich sieht die Lage leider in der Frage des Nachwuchses aus, da nur etwa 350 deutsche Lehrlinge (neben über 600 polnischen Lehrern) vorhanden sind. Den Fragen der Ausbildung ist die größte Beachtung zu schenken. Zum Schluß erwähnte der Kreishandwerkersmeister noch die segensreiche Rolle, die das Sozialgewerk des Handwerks (jetzt für Handwerker-, Handels- und Gewerbetriebe) spielt, weshalb es sich zur Zeit in seinen Aufgaben beschränken muß. Er gelobte, seine ihm übertragenen Aufgaben weiterhin durchzuführen und hofft, sein Amt nach dem Kriege dann einem aus dem Fronteinsatz zurückkehrenden Handwerker übergeben zu können.

Als dann ergriff Kreisleiter Oberbereichsleiter Knaup das Wort und betonte gleich am Anfang

Männer des Reichsarbeitsdienstes bestehen die Auslese

Abschlußbesichtigung des vierten Hilfsausbilderlehrganges des RAD. / Hohe Leistungen wurden trotz der kurzen Zeit erreicht



Generalarbeitsführer Consilius (Mitte) zeigt dem Wehrmachtkommandanten (links), Generalmajor von Stein die Ausbildung im Schießdienst. Bild rechts: Ein Ausschnitt aus der Leibeserziehung.

Um dem auch beim Reichsarbeitsdienst spürbaren Mangel an Führern entgegenzuwirken, hat sich der Reichsarbeitsdienst entschlossen, aus den neu eintretenden jungen Mannschaften diejenigen herauszusuchen, die eine Führerbegabung mitbringen und nur einer entsprechenden technischen Ausbildung bedürfen. Zu diesem Zweck bleiben die neu eingetretenen Arbeitsmänner einige Wochen in ihrer Abteilung und werden dann nach ihrer Auslese zu Hilfsausbilderlehrgängen zusammengezogen. Der vierte dieser Lehrgänge im Arbeitsgau XL Wartheland-Ost wurde jetzt einer Abschlußbesichtigung unterzogen. Um auch einen größeren Kreis von interessierten Persönlichkeiten über Stand und Methodik der Ausbildung innerhalb des RAD zu unterrichten, hatte der Führer des Gau XL Wartheland-Ost, Generalarbeitsführer Consilius, führende Persönlichkeiten aus Wehrmacht, Polizei, Partei und Staat eingeladen, die auch, an der Spitze Wehrmachtkommandant Generalmajor von Stein, in sehr großer Zahl erschienen waren.

Zur Einführung hielt Generalarbeitsführer Consilius einen kurzen Vortrag über die Aufgaben des RAD im Kriege. Er wies darauf hin, daß auch im vorigen Weltkrieg der Spaten eine große Rolle gespielt habe und ein moderner Krieg daher für den Einsatz des Reichsarbeitsdienstes naturgegeben war. Der

Einsatz in den ersten Monaten des gegenwärtigen Ringens war jedoch unter die verschiedensten Befehlsstellen verteilt und — dadurch unorganisch. In diesem gegenwärtigen Kriege sind die Leistungen des RAD, von allen Stellen der Wehrmacht rückhaltlos anerkannt worden, sie werden in die Geschichte eingehen. Über diesen technischen Aufgaben dürfen jedoch die erzieherischen Ziele nicht aus dem Auge verloren werden. So hat der Führer befohlen, die nationalsozialistische Erziehungsarbeit innerhalb des RAD, auf die junge Mannschaft einwirken zu lassen, bevor sie in die Wehrmacht eingestellt wird. Unsere Jugend ist im Kern gesund, wir glauben an sie, wie wir an unser Volk glauben. Sie wird im RAD, in ihrem fanatischen Einsatzwillen gestärkt, wie er beim RAD, vom ersten Tage an bestand und wie er bewußt immer wieder von den Führern gefordert wird. Der RAD ist auf streng nationalsozialistischer Grundlage aufgebaut. Der gesamte Dienst beruht auf strenger soldatischer Zucht und Ordnung, Pflichterfüllung und Gehorsam. Weichheit und Verzärtelung haben keinen Platz im RAD, gegen Verstöße wird scharf eingeschritten. Doch wissen die Führer, daß es Siebzehnjährige sind, die ihnen anvertraut werden. Ihr Erziehungsziel ist deshalb, daß sie nicht gefürchtet, sondern geachtet und geehrt werden, daß sich also das Verhältnis des Jungen zu seinem Vater dem Führer gegenüber fortsetzt.

Dann begann auf dem weiten, hervorragend geeigneten Gelände des Gauwirtschaftshofes des RAD (Böhmische Linie) die Abschlußbesichtigung. Zunächst sah man Ordnungsübungen. Es war überaus überraschend zu beobachten, wie exakt und einheitlich diese Übungen klappten, wobei man bedenken muß, daß die Männer erst einige kurze Wochen in ihrer Abteilung und im Hilfsausbilderlehrgang waren. Der RAD liefert auf diese Weise den sinnfälligen Beweis dafür, daß seine Methodik von Reichsarbeitsführer, Reichsleiter und Reichsminister Hiedl, eingeführt und ständig verfeinert, die unbedingt richtige und erfolgreiche ist. Es folgten Bilder aus der Wehrerziehung. Der Arbeitsmann soll sich mit der Waffe verteidigen können. Er weiß mit dem Gewehr Bescheid, kann zielen, schießen und sich im Gelände bewegen. Er weiß mit größtem Nutzen sein Ziel zu bauen. Großen Umfang nimmt die Leibeserziehung ein als Körperschule, Staffellauf und Kampfsport. Bodenturnen und wehrmäßiger Hindernissport. Das Ziel ist, Einseitigkeiten in der Körperausbildung auszugleichen, die Spannkraft und gesamte Leistungsfähigkeit zu erhöhen und den Arbeitsmann zum Bewußtsein seines körperlichen Könnens zu bringen. Den Abschluß bildete ein politischer Unterricht.

Alles was man zu sehen bekam, war straff und zielklar, gleich um welchen Ausbildungszweig es sich handelte. Man spürte, daß das Ausbildungsziel jedem Führer und Unterführer unverrückbar vor Augen stand und deshalb auch ohne jeden Umweg erreicht wurde. Durch diese ökonomische Methode wurde das Höchstmaß dessen erreicht, was sich in der kurzen Zeit überhaupt schaffen ließ. Der Wehrmacht-

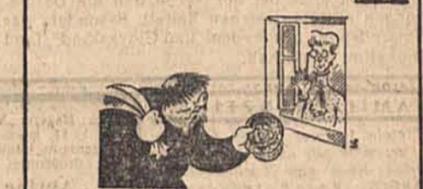
kommandant sprach sich mit Worten höchsten Lobes über das Gesehene aus und dankte zum Schluß auch im Namen der übrigen Gäste für die Einladung. Ein Vorbeimarsch vor dem Arbeitsgauführer mit dem Gaumusikzug beendete die Besichtigung. G. K.

Hier spricht die NSDAP.

Generalmitgliederrappele aller Parteimitglieder

Der Kreisleiter. Achtung, Parteimitglieder! Die Generalmitgliederrappele der gesamten Parteigenossenschaft finden wie folgt statt:
 Am 3. 11. 1943: 1. Gefolgschaftsraum Scheibler & Grohmann, Mark-Meißner-Str. 68, 19.30 Uhr. Ortsgruppen: Quellpark, Schlesing, Eichenbain. Redner: Pg. Martin. 2. Gaststätte am Volkspark um 20 Uhr. Ortsgruppen: Volkspark, Altstadt, Goldenau. Redner: Pg. Schlötzer. 3. Turnsaal der Volksschule, Winerweg 5/7, 19.30 Uhr. Ortsgruppen: Heinzelschhof, Niederfelde, Radegast. Redner: Pg. Karsch. 4. Günther-Prien-Schule, Ostlandstr. 191, 19.30 Uhr. Ortsgruppen: Skagerak, Zeltgarn, Friedrichshagen. Redner: Pg. Nega. 5. Gefolgschaftsraum Buhle, Dacheckerstr. 7/9, 19.30 Uhr. Ortsgruppen: Webern, Sachsenau, Weikersdorf. Redner: Pg. Borch.
 Am 4. 11. 1943: 1. Sporthalle HJ-Park, 19.30 Uhr. Ortsgruppen: Moltke, Clausewitz, Spinnlinie, Sporthalle, Ludendorff, Blücherplatz, Waldschloß, Karlshof. Redner: Pg. Schlötzer. 2. Sängersaal, Glöckenerweg 5, 19.30 Uhr. Ortsgruppen: Heidental, Flughafen, Erzhausen, Schwabenberg. Redner: Pg. Karsch. 3. Volkshaus, Meißnerhausstr. 94, 19.30 Uhr. Ortsgruppen: Meißnerhaus und Wasserring. Redner: Pg. Nega. 4. Gefolgschaftsraum Geyer, Adolf-Hitler-Str. 293, 19.30 Uhr. Ortsgruppen: Heerstraße, Ringbahn, Eiflinghausen, Södring, Roter Ring, Friesenplatz, Fichtenhof. Redner: Pg. Borch.
 Die Parteimitglieder haben an dem für ihre Ortsgruppe angesetzten Generalmitgliederrappele teilzunehmen!

Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 3



Frau von Immerso

Immer noch ganz „Schloßherrin“. Neit, aber hoffnungslos vorgeschrit — und dadurch hochgradig kohlenklau-gefährlich. Zum Beispiel: Alle Mieter heizen einmütig nur das am wärmegünstigsten gelegene Eszimmer. Frau von Immerso muß ihre Extrawurst haben. Sie kann auf ihren geheizten „Salon“ nicht verzichten, falls doch mal erlauchter Besuch kommt. Das war schon bei der seligen Ahnfrau so. Kohlenklau strahlt natürlich. Wir aber rechnen: Nur 4 Briketts täglich verpulvert, das macht 8 Zentner Kohle in einem Winter. Wieviele Brote könnten damit gebacken werden!

Und jetzt mal Hand auf's Herz:
 Halt Dir den Spiegel vor's Gesicht!
 Bist Du's oder bist Du's nicht!

Das stählerne Mädchen / Eine seltsame Geschichte

Von Alexander Keller

Vor vielen Jahren las ich einmal eine groteske Geschichte: Ein junger Mann hatte sich vorzeitig — verlobt und wollte seine Braut loswerden. So überredete er sie denn, mit ihm auf Wohnungssuche zu gehen. Zehn Tage suchte er mit ihr Wohnung, täglich zehn Stunden, keine war ihm recht, keine gefiel ihm... bis ihn seine Braut stehen ließ, und dem Herrgott dankte, daß er ihr rechtzeitig die Augen geöffnet hatte.

Diese Geschichte fiel mir ein, als mich eines Tages — es sind schon zehn Jahre her — mein Freund Gabner besuchte. Ein starker, gesunder, hübscher Mann, der seit einem Jahr mit einer zarten, kleinen Blondine — einem „Frühlingshauch“ — verlobt war. Ich weiß nicht genau, wie die Sache war, fest stand nur, daß Gabner sich von Lene — so hieß die junge Dame — für sein Leben gern getrennt hätte, daß sie aber davon nichts wissen wollte. Nun kam er zu mir mit der Frage: „Was soll ich tun? Wie komme ich von Lene los, ohne daß sie unglücklich ist?“

„Mit einem Wort“, entgegnete ich, „du machtest, daß sie dir den Laufpaß gibt. Schön!“

Nach einigem Nachdenken setzte ich hinzu: „Lene ist klein und zart und dürftig, meiner Ansicht nach, weder für Fußausflüge bei vierzig Grad Hitze noch für Bäder in überirdischen heißen Tümpeln schwärmen. Ich glaube nicht, daß sie über ein einfaches, hartes Deckenlager im Wald Freudentränen vergießen wird und so fort. Versuche es mit einem Ausflug, einem

harten Ausflug — und wenn du selbst dabei einiges an Gewicht verlierst. Spare weder Mühe noch Schweiß, sei ununterbrochen entzückt und ich glaube, du wirst zufrieden sein.“

Der Freund dankte mir überschwänglich und entfernte sich. Einen Monat hörte ich nichts von ihm. Dann erfuhr ich, daß er — Lene geheiratet hätte. Als er von der Hochzeitsreise zurückkam, traf ich ihn wieder. Er war sehr verlegen, aber augenscheinlich zufrieden.

„Das hättest du einfacher haben können“, meinte ich ironisch.

„Laß mich zuerst erzählen“, bat er. „Ich tat alles, was du mir geraten hast: Zuerst marschierten wir neun Stunden bei vierzig Grad Hitze auf der staubigen Landstraße, dann badeten wir in einem Tümpel, vor dem es sogar den Fröschen grauste, übernachteten in einem Walde, in dem sich sämtliche Mücken des Landes gerade ein Stelldichein gegeben hatten, und erstiegen eine senkrechte Wand — neunhundert Meter hoch. Am vierten Abend war ich fertig. Lene kauerte beim stinkenden Lagerfeuer, sah verträumt in die lichte Nacht und flüsterte: „Es ist herrlich... So möchte ich mein ganzes Leben mit dir umherwandern!“

Es riß an meinen Nerven und ich empfand eine ungeheure Hochachtung vor Lene, aber ich wollte nicht kapitulieren. So ließ ich meinen Rennwagen kommen und fuhr los. Zuerst

einmal sechshundert Kilometer in rasendem Tempo, daß mir Sehen und Hören verging, dann über Stock und Stein fünfzig Kilometer und endlich, als Lene immer noch ruhig und stillvergnügt neben mir kauerte, jagte ich den Wagen über einen Bahnübergang... Gerade kam der Schnellzug vorbei und ich entkam seinem Kuhfänger um Haarsbreite — mir selbst stand das Herz still, denn es war ein Spiel mit dem Tod gewesen. Ich war erndert und reuevoll ergriff ich Lenes Hand und flüsterte: „Bitte verzeih... ich weiß nicht, was mir eingefallen ist!“

Lene sah mich groß an, dann lächelte sie süß und entgegnete: „Sag nicht! — es war herrlich. Und beim nächsten Bahnübergang machen wir dasselbe nochmal.“

Ich war erschüttert, niedergedrückt und — verliebt. Und dann — heirateten wir. Konnte ich etwas anderes tun?“

Nein — er konnte wirklich nichts anderes tun. op.

Rossini saß eines Tages zu Paris am offenen Fenster seines Arbeitszimmers, als hinten im Hofe ein Leierkastenmann erschien und eine Arie aus dem „Barbier von Sevilla“ zu spielen begann. Er kurbelte sie ohne Verständnis und Temperament herunter, so daß der gemarterte Komponist schließlich rasend vor Wut die Treppe hinunterstürzte, dem verblüfften Orgelmann die Kurbel aus der Hand riß und selbst die Arie mit gewaltigem Feuer und rechter Innehaltung der Tempi vortrug. „So spielt man das, Sie Esell!“ schrie er. „Merken Sie sich das! Ich bin Rossini, den Sie da mit Ihrem Geduld geschändet haben!“ Der Orgelreher hörte sich an, dankte und ging. Als Rossini am nächsten Tage aus dem Fenster sah, erschien der Orgelmann abermals im Hofe und trug mit gewaltigem Feuer und rechter Innehaltung der Tempi die Arie aus dem „Barbier“ vor. An seinem Instrument aber hing eine Pappfelle mit der weithin leserlichen Inschrift: Schüler des großen Komponisten Rossini!

Kultur in unserer Zeit

Schrifttum

In der Kleinbuchreihe des Deutschen Volksverlages München sind vier neue Bändchen erschienen, die dem Bedürfnis nach literarisch wertvollem Kurzlesestoff nachkommen. Hans Reykling nennt seine Geschichte aus der ersten Regierungszeit des Grafen Eberhard von Württemberg, den man den Rauschebart genannt hat, die „Grabenbuche“. Schauplatz ist das Land der Urriker Alb um 1467, als sich das Reich unter einem schwachen Kaiser in Händen einzelner Landesfürsten und Grafen zerfiel. Ebenfalls ins Schwäbische führt Otto Hans Ecksler's Geschichte „Die Weiber von Gogenbach“. Sie erzählt von resolutem Weibsvolk, das in der Zeit um 1689, da der französische General Mälar deutsche Dörfer und Städte in Schutt und Asche legte, eine eigene Bürgerwehr organisiert und dem Widerstandswillen ihrer Stadt weckt, als die Männer aus Ratlosigkeit mit dem Feind paktieren wollen. Herbert Kurtzbach's „Finnische Novelle“ stellt eine tapfere Finnin im finnischen Freiheitskampf des Ersten Weltkrieges in den Widerstreit zwischen Pflicht und Neigung, zwischen der Bindung dem Vaterland und dem Geliebten gegenüber, der ungewollt zum Verräter an seinem Volke wird, weil er den höheren Befehl des Freikorps mißachtet. Schein und Sein, Traum und Wirklichkeit weben um die handrische Novelle, die Rudolf Gahlbeck unter dem Titel „Die weiße Spirale“ geschrieben hat. Hier ist die harte Sprache der Front des Ersten Weltkrieges Begleitmusik eines feinsinnigen Kunstwerkes, das zwei Träumer in die raue Wirklichkeit des Krieges stellt und eine Brücke von dem rauhen Geschehen der Schlacht zur Welt der letzten Dinge schlägt. Dr. Kurt Pfeiffer

Film

Der Film schafft sich ein eigenes Ballett (LZ-Eigenbericht). Die Filmproduktionsfirmen haben sich ein eigenes Filmballett gegründet, das nur für den Film zur Verfügung steht. 35 junge Mädchen, die man aus ganz Deutschland zusammengestellt hat, sind schon seit vier Wochen in der Probezeit. Sie werden nach Abschluß ihrer Vorbereitungszeit dem Film, und zwar nur für Tanz, nicht als Komparierte, zur Verfügung stehen. Sie erhalten außer einer festen Gage Tagesgelder für jeden Drehtag. Leiter des Balletts ist Ballettmeister Willy Schulte (Vogelheim) vom Deutschen Opernhaus Berlin.

Aus unserem Wartheland

Gauhauptstadt

Die beste Spielschar der HJ. wird ausgezeichnet. Bei der musikalischen Schlussveranstaltung der Kulturwoche der HJ. in der Großen Aula der Reichsuniversität verkündete abschließend Gaupropagandaleiter Maul die Stiftung eines wartheländischen Spielscharenpreises in Höhe von 1000 RM, der erstmals im nächsten Jahr an die beste Sing- und Spielschar der HJ. zur Verteilung kommen soll.

Hengstankäufe aus Mecklenburg. Auf dem 15. Mecklenburgischen Hengstmarkt trat auch das Wartheland zur Förderung unserer heimischen Pferdezucht weitgehend als Käufer auf. So erwarb der Geschäftsführer des Landes-Pferdezüchtersverbandes Dr. Gonnermann 8, die Landgestüte des Warthelands 7 Hengste, dazu kommen noch 26 ebenfalls für das Wartheland angekaufte Privathengste.

Litzmannstadt-Land

rs. Lehrgang für Feierygestaltung auf der Kreisschulungsbürg. Am 30. und 31. Oktober fand in der Kreisschulungsbürg Oswald Kadach in Schawin ein Lehrgang für Feierygestaltung statt, der für Ortsgruppenleiter und Beauftragte für Feierygestaltung aus dem Landkreis Litzmannstadt angesetzt war. Kreisleiter Mees begrüßte die Lehrgangsteilnehmer und wünschte der Tagung guten Verlauf. Die Ausrichtung nahm im Auftrage des Gauschulungsamtes Pg. Rieve vor, der aus reichen Erfahrung sehr viel Anregungen für künftig zu veranstaltende Feiern geben konnte. Rege Aussprachen vertieften das Gehörte. Die Parteigenossen und Parteigenossinnen bildeten eine wahre Gemeinschaft, so daß die Veranstaltung ganz ihren Zweck erfüllte. Kreisschulungsleiter V. i. A. Behrens dankte dem Pg. Rieve dafür, daß er zur Feierygestaltung den Weg gezeigt habe.

Auch die Kraft unserer Herzen hilft zum Sieg

Obergebietsführer Kuhn sprach in Lentschütz / Ein gut ausgestalteter Elternabend

„Der Fröhlichkeit die Türen auf!“ Unter diesem Motto stand der Elternabend der Hitlerjugend des Bannes Lentschütz, der in jeder Weise einen eindrucksvollen Verlauf nahm. Bannführer Fenske begrüßte einleitend den Obergebietsführer Kuhn, der es sich nicht hatte nehmen lassen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Weiter begrüßte er den Kreisleiter V. i. A. und alle Gäste des vollbesetzten Saales. Er gab den Sinn und Zweck des Elternabends bekannt und wies besonders darauf hin, daß diese Veranstaltung einen Ausschnitt aus der Arbeit der HJ. bieten sollte. In bunter Folge wechselten fröhliche Lieder und Volkstänze der Jungmädler und der Angehörigen des BDM, von Flötenmusik unterbrochen. Es war eben alles bei der Sache und die Darbietungen ernteten reichen Beifall. Besonders das Stegreifspiel: „Pechvogel und Glückskind“, fand lebhaften Widerhall.

Gruß des Gauleiters an die Umquartierten

Wir wollen ihnen hier eine wirkliche Heimat bieten / Ein Bildheft zum Willkommen

Als Willkommensgruß für die zahlreichen auch in unserem Gau untergebrachten deutschen Menschen aus luftgefährdeten Gebieten — auch wir sind Aufnahmegeräte von Tausenden von Familien, Frauen und Kindern, geworden — hat das Reichspropagandaamt Wartheland ein freundliches Bildheft mit kurz gefaßtem einleitenden Text herausgebracht, das noch eine recht übersichtliche Gaukarte bereichert.

Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser hat dieser Begrüßungsgrube an unsere Gäste ein Geleitwort vorausgeschickt, in dem es u. a. heißt: „Wir begrüßen die Gäste mit dem aufrichtigen Wunsch, ihnen für die Zeit ihres Aufenthaltes hier eine wirkliche Heimat zu bieten. Die Deutschen dieses Gau sind in ihrer ganzen Haltung großdeutsch ausgerichtet. Sie wissen, daß das Schicksal, das ein Teil unseres Volkes heute zu tragen hat, eine Angelegenheit der ganzen Nation ist und uns alle angeht. Die Volksgenossen aus dem Reich finden bei uns aufnahmebereite Herzen. Sie kommen in einen Gau, der seine Freiheit dem Entschluß des Führers und der Tapferkeit deutscher Soldaten verdankt und der deshalb sich immer bewußt bleiben wird, was er dem deutschen Siege und der deutschen Zukunft schuldig ist.“

Es ist das Bemühen dieses einleitenden Heftes (Text und Gestaltung Max Buhle) in Kurzform die Umquartierten über die Wesensart und die Aufgaben des zweitgrößten aller deutschen Gauen zu unterrichten. Und dies erreicht es, wenn nach kurzer Einleitung über die allgemeine Struktur des Warthelands auf die historischen Septembertage eingegangen wird, in denen diesem alten, germanischen Siedlungs- und Kulturboden die Freiheit nach zwanzigjähriger Knechtschaft wieder erkämpft wurde. Dabei wird außer dem todesmutigen Einsatz unserer Frontsoldaten auch der Leiden

und Opfer gedacht, die die alteingesessenen deutschen Menschen dieses Raumes für ihr Deutschland erduldeten.

Weiter ist von dem Anlaufen und der schnellen Durchführung des deutschen Aufbauwerkes im Osten trotz des noch tobenden Krieges die Rede und davon, wie gerade diese schwierige Aufgabe ein Mann unseres befreiten Ostens, Gauleiter Greiser, mit ganzer Kraft in die Hand nahm. Es war eine Aufgabe, für die es kein brauchbares Vorbild gab. Die große Umsiedlungsaktion aus fast allen Siedlungszone Europas in das wiedergewonnene Wartheland leitete über zu dem vorwiegend bäuerlichen Charakter unseres Heimatgauen und seinem so bedeutungsvollen Beitrag zur Sicherung der deutschen Volksernährung. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: die Butterablieferung an das Reich stieg gegenüber dem ersten Jahr nach dem Polenfeldzug, also im Wirtschaftsjahr 1941/42, um das dreifache an. Bei Brotgetreide war es in der gleichen Zeit sogar so, daß die Ablieferung aus unserem Gau den gesamten Bedarf dieser Art für das Reich auf einen ganzen Monat decken konnte.

Die wichtige Rolle, die die Partei und ihre Gliederungen in unserem restlos einzudeutschenden Gebiet gerade bezüglich der Menschenführung zu erfüllen haben, wird in diesem Heft gebührend unterstrichen. Diese volkspolitische Arbeit der Bewegung greift hinüber auch auf das kulturelle Gebiet, auf dem es gilt, im Sinne der allgemeinen Eindeutschung des befreiten Landes auch wirklich deutsche Lebensformen zu schaffen. Hier mußte das alte Vorurteil von der Kulturlosigkeit des Ostens durch aktives Kulturschaffen beseitigt werden. Auch hiervon spricht der „Führer durch die neue Heimat der Umquartierten“ und zählt das hier Geleistete skizzenhaft auf, spricht von der Ausgestaltung unserer Reichsgauleiter sowie der Litzmannstädter Städtischen Bühnen, von der Theaterfahrten der Landesbühne Wartheland, die allein im letzten Jahr an 70 verschiedenen Spielorten rund 300 Aufführungen gab, von der ebenfalls stark eingesetzten Gaufilmstelle, von den 82 im Gau befindlichen Lichtspielhäusern, von der Gaumusikschule und den 16 entsprechenden Einrichtungen im ganzen Gaugebiet, von der Förderung der Maler wie der Dichter und Schriftsteller (Wartheländischer Dichterkreis), von der Vorgesichtsforschung und den ständigen Ausstellungen im Kaiser-Friedrich-Museum in Posen.

Und nicht zuletzt wird als ein Mittelpunkt des Geisteslebens im Osten die Posener Reichsuniversität mit ihren Einrichtungen hervorgehoben. Und daß diese auch eine Hochburg deutscher Forschung ist, wird durch die mit ihr eng zusammenarbeitende „Reichsstiftung für Deutsche Ostforschung“, die bekanntlich unter der Schirmherrschaft des Reichsmarschalls steht, noch besonders gekennzeichnet.

Leslau

s. Der 15. Dauerkindergarten im Kreis, der 15. Dauerkindergarten der NSV. im Kreise Leslau wurde jetzt in Bergland (Amtsbezirk Bienenbrunn) eröffnet. Es handelt sich hier um einen Bienenbrunnkindergarten, der winterfest erstellbar wurde und zwei große Aufenthaltsräume, einen Waschk., Wirtschafts- und Wohnraum für die Leiterin aufweist. Während der eine größere Raum für die Kleinkinder von 2 bis 3 Jahren gedacht ist, dient der zweite Raum als Kinderhort für die schulpflichtigen Kinder. Die Begrüßungsworte an die Versammelten richtete Ortsgruppenleiter Janson, während die Eröffnung für den erkrankten Kreisleiter Knecht durch Kreishauptamtsleiter Strack vorgenommen wurde.

L. Z.-Sport vom Tage

Meisterboxer starteten in Hamburg

Die großen Werbeveranstaltungen der Amateurboxer wurden im Ufapalast mit einem Kampftage fortgesetzt, bei dem man wieder verschiedene Deutsche Meister im Ring sah. Das besondere Interesse galt dem Wiederauftreten von Schwergewichts-Europameister Len Hofst. (Oldenburg), dem man zwar deutlich das fehlende Training anmerkte, der aber dennoch gegen Kohlbrenner (Hannover) zu einem glatten Unentschieden kam. Der Deutsche Bantamgewichtmeister O. Götz (Hamburg) gewann seinen 100. Kampf bereits in der 1. Runde, in der sich der Oberschlesler nach einem schweren Magentreffer auszuhilfen ließ. Der frühere Europameister H. Nürnberg (Berlin) schlug im Weltgewicht den Hamburger Meister Schallenberg überlegen nach Punkten. Sonst noch der Punktsieg des Leichtgewichts-Jugendmeisters Letz (Hamburg) über den Berliner Krage hervorgehoben.

Erna Westhelle schwamm Rekord

Die Deutsche Meisterin Erna Westhelle machte auf einem National Schwimmfest in Hildesheim wahr, was man von ihr nach ihren letzten Zeiten schon erwartete. Sie verbesserte den deutschen Rekord von Liesl Weber, den diese im Februar 1941 auf ihrer Bayreuther Heimatbahn mit 1:15,4 aufgestellt hatte, um drei Zehntelsekunden auf 1:15,4 über 100 m Rücken. Eine ganz hervorragende Zeit erzielte auch die niederländische Brustschwimmerin v. Haverlag über 200 m in 2:39,7 vor Nellie van Vliet (3:00) und Tonny Bijland (3:04,8). Thine Snöks schwamm 100 m Kraul in 1:12,1 vor Wierman (1:13).

Allerlei vom Fußballsport

In diesen Tagen kann der VfB. Leipzig, in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg der erfolgreichste deutsche Fußballverein, auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Als Jubiläumsspiel gilt die Treffenspielf. Leipzig — Dresdner SC, das am 7. November vor sich geht und als Punktspiel für die sächsische Gaumeisterschaft gewertet wird. Die Berliner Bereichsführung hat 17 Spielernamhaft gemacht, die für den Gaukampf Hamburg — Berlin am 7. November in der Hansestadion in die engere Wahl kommen. Bis auf Hahn sind alle Kräfte dabei, die den letzten Tellerfolg, das Unentschieden gegen Preußen, mitbrachten hatten. Münchener Vertretung für den Fußballwettkampf am 7. November in Zürich gegen eine dortige Stadtmannschaft steht bereits fest. Mit Aufnahme des linken Läufers Streb (FC. Wacker) handelt es sich durchweg um Spieler des FC. Bayern. Zwei weitere Wacker-Spieler, nämlich Huber und Leidenberger, werden als Ersatzspieler zur Verfügung stehen. In der Münchener Elf sind übrigens einige bekannte Gastspieler zu finden, so die Berliner Unger und Lindemann als Verteidiger, der Mittelstürmer, der Linksaußen Hoffmann und Fürth sowie der Halbrechte Heibach (Fort. Düsseldorf).

FAMILIENANZEIGEN

Mein tapferes, liebes Frauchen schenkte mir am 1. 11. 43 unser viertes Kind, eine Tochter ELKE-MARGOT. Reinhold Kissinger und Reinlinde geb. Geib. Litzmannstadt, Mollkestr. 74/35.

Ihre Verlobung geben bekannt: IRMGARD GROSS, bei den Eltern in Waldrieden, und RUDI BERNDT, z. Z. bei der Walfen-44.

Ihre Verlobung geben bekannt: HELENE ZIPPEL, Gehr. PAUL BRAGULLA, Swinice, Kreis Turek, den 31. 10. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: MELANIE HENSCHKE und Soldat GEORG WEYGAND, z. Z. i. Felde, Wirkheim — M. Gladbach.

Ihre am 29. 10. 43 stattgefundene Vermählung geben bekannt: ROTTI, OSWALD FREUND, GERTRUD ANNA geb. Richter. Gleichzeitig danken wir für die übersandten Glückwünsche und Blumen. Reislauerstraße 1/5.

Un erwartet verschied in Gott nach kurzem Leiden am 1. 11. 43 unsere liebe Schwester

Marie Kasper

geb. Skowronski im Alter von fast vollendeten 75 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. 11. 43 um 13 Uhr von der Kapelle der Hl. Kreuz-Kirche, Ecke Meisterhaus und König-Heinrich-Straße, aus auf dem Friedhof, Gartenstraße, statt.

In tiefer Trauer:

Die Schwestern, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 65, W. 2a.

Nach langem schwerem Leiden verschied in Gott unsere innigstgeliebte Mutter, liebe Oma, Schwester, Tante und Kusine

Pauline Lerch

geb. Lottloff, verw. Eisenack im Alter von 68 Jahren. Die Beerdigung findet am 6. 11. 43 um 15 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs in Wirkheim (Alexandrow) aus statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen, Litzmannstadt — Bromberg.

Am 31. Oktober verschied nach schwerem Leiden im 62. Lebensjahre meine liebe, treue Gattin und liebe Mutter, Schwester und Schwägerin

Marie Werk

geb. Vogel Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. November 1943, um 14.30 Uhr vom Trauerhause in Olechow aus statt.

In tiefer Trauer:

Der Gatte Emanuel Werk, Sohn Arthur (z. Z. im Felde), zwei Brüder, zwei Schwestern, Schwager, Schwägerinnen und weitere Angehörige, Olechow, den 2. 11. 1943.

Nach längerer Krankheit verschied am 1. 11. meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Alwine Schüller

geb. Kühne im Alter von 74 Jahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. 11., um 15 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Str., aus statt.

Die trauernde Familie,

Litzmannstadt, Ernst-v.-Baer-Str. 62.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden verschied am Sonntag, dem 31. 10., um 23.30 Uhr mein herrzensguter Gatte, unser treusorgender Vater

Berthold Schaub

im Alter von 50 Jahren. Sein Leben war ausgefüllt von unermüddlicher Sorge für die Seinen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 4. 11., um 14 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Str., statt.

In tiefer Trauer:

Die Gattin, drei Kinder und alle Verwandten.

VOLKSBIIDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94, Fernruf 123-02.

Kulturfilmbühne: Heute, Mittwoch, den 3. November 1943, 20 Uhr, im Großen Saal, bringen wir den Junkers-Tonfilm „Metallene Schwingen“. Dieser Film führt uns durch eines der größten Flugzeugwerke: Junkers. Beiprogramm: „Urkräfte am Werk“ — „Deutsche Frontflugzeuge“. Eintrittspreis: 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

VERLOREN

Drei Schlüssel am 1. 11. zwischen Robert Koch- und Gartenstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Robert-Koch-Str. 13, Frauenklinik, beim Pförtner.

Kinderpelzkragen (weiß) Sonntag im Kino Muse verloren. Bitte abzugeben bei Bischoff, Erzhausen, Gräberbergstraße 142.

Braune Leder-Geldscheintasche, Inhalt: Reizscheine und Bargeld, abhandelngekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei Zerres, Schlageterstr. 107/24.

Fischkarte für 2 Personen auf den Namen Grohmann am 1. 11. 1943 verloren. Gegen Belohnung abzugeben Meisterhausstraße 91, W. 23.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Wirtschaftskammer Litzmannstadt

Die Beschäftigtenmeldung / Industriebericht mit Stichtag vom 31. Oktober 1943 ist am 3. November fällig.

Wir bitten alle in Betracht kommenden Firmen des C- und D-Kreises um genaue Ausfüllung des Meldformulars und pünktliche Einsendung bis zum 3. November.

Litzmannstadt, 2. 11. 1943. Wirtschaftskammer Litzmannstadt — gez. Dr. Holland.

Der Oberbürgermeister Kallisch

Volks-Reihenröntgenuntersuchung. Da ein beträchtlicher Teil der Einwohnerzahl noch nicht zur Röntgenuntersuchung erschienen ist, wird auf folgendes hingewiesen:

1. Untersuchungspflichtig ist jeder Einwohner vom vollendeten 5. Lebensjahr ab.
2. Die durch eine andere Stelle bereits erfolgte Röntgenuntersuchung bildet keinen Befreiungsgrund.
3. Der nächste Untersuchungstag für Deutsche ist der 4. November, und zwar werden von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr Frauen, von 18 bis 19 Uhr Männer geröntgt. Deutsche und sonstige Nichtpolen, die nicht zum 4. November vorgeladen sind und die sich nicht schon vom 20. bis 23. Oktober zur Untersuchung gestellt haben, müssen unbedingt am Mittwoch, dem 10. November d. J. zur Untersuchung erscheinen. An diesem Tage steht der Termin für Männer von 8 bis 12 Uhr und für Frauen von 14 bis 19 Uhr an.
4. Polen, die bisher nicht untersucht sind und auch für die folgenden Tage keine Aufforderung erhalten haben, müssen sich am Dienstag, dem 9. November d. J. zur Untersuchung stellen, und zwar Männer von 8 bis 12 Uhr und Frauen von 14 bis 19 Uhr.
5. Einwohner, die auch dieser Aufforderung nicht nachkommen, haben mit Strafmaßnahmen zu rechnen.
6. Das Untersuchungslokal befindet sich im Hause Straße der SA. 15, Kallisch, den 29. Oktober 1943.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Der Bürgermeister Freihaus

Die Haushaltspässe für Polen werden im Saal der Gaststätte Müller in Freihaus, Lindenallee Nr. 4, gegen Vorlage des Haushaltsausweises ausgegeben, und zwar am Donnerstag, dem 4. 11. 1943, von 8—15 Uhr für die Buchstaben A bis L; Freitag, dem 5. 11. 1943, von 8—15 Uhr für die Buchstaben M bis Z.

Freihaus, den 2. November 1943. Der Bürgermeister — gez. Versen.

Bekanntmachung

Die Gründungsversammlung des Tierschutzvereins für Pabianitz und Umgebung findet am 3. November d. J., um 19.30 Uhr, im Parkhotel statt. Die angemeldeten Mitglieder und Tierfreunde lade ich zu dieser Versammlung ein.

gez. A. Strauß, St.-Insp. Betraut mit der Gründung des Tierschutzvereins.

THEATER

Städtische Bühnen

Theater Mollkestraße. Mittwoch, 3. 11. 1943. „Ein Maskenball“. C-Miete. Fr. Verk. — Donnerstag, 4. 11. 1943. „Der Sturz des Ministers“. F-Miete. Fr. Verk. — Freitag, 5. 11. 1943. „Ein Maskenball“. H-Miete. Fr. Verk. — Sonnabend, 6. 11. 19. „Hamlet“. Fr. Verk.

Kammerspiele

General-Litzmann-Str. 21. Mittwoch, 3. 11. 1943. „Nora“ oder „Ein Puppenheim“. Fr. Verk. — Donnerstag, 4. 11. Geschlossen. — Freitag, 5. 11. 1943. „Dissonanzen“. Wehrm.-Vorstellung. — Sonnabend, 6. 11. 1943. Gastspiel Martin Hümsich vom Reichgautheater Posen in der Partie des ersten Fremden. „Der Vetter aus Dingsda“. Fr. Verkauf.

FILM THEATER

Jugendliche zugelassen, ** über 14 J. zugelassen, *** nicht zugelassen

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung des Prag-Films. „Der zweite Schuß“. Ein wirkungsstarker Film um ein seltsames Duell mit Richard Häusler, Ernst v. Klippstein, Susi Nicoletti, Hanna Witt, Gustav Waldau u. a. Vorverkauf bis einschließlich Sonntag von 11—19 Uhr.

Capitol, Zietzenstraße 41. Anfangszeit: 15, 17.45 u. 20 Uhr. 2. Woche. Erstaufführung. Ein Tobis-Film. „Lache, Bajazzo!“ mit Paul Hörbiger, Monika Burg, Benjamino Gigli, Karl Martell, Heinz Moog. Vorverkauf werktags 12 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeit: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche. Erstaufführung des ersten Farbfilms der Tobis. „Das Bad auf der Tenne“. Abenteuerlich und von kräftigem Humor gewürzt ist dieser Kampf um eine Badewanne, die ein handliches Dörl in komische Aufregung versetzt. Darsteller: Will Dohm, Hell Finkenzeller, Richard Häusler, Gisela von Collande, Marianne Simson. Spielleitung: Volker von Collande. Musik: Theo Mackeben. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „Fahrt ins Abenteuer“. Ein Berliner Film in verlängelter Erstaufführung mit Winnie Markus, Hans Holt, Paul Kemp, Lucie Englisch u. a. Ein Kabinett-Stück troher Unterhaltungskunst.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 und 20 Uhr. Ein reizendes Lustspiel. „Es hüßert die Liebe“ mit Gustav Fröhlich, Hedwig Bleitru, Hilde von Stolz u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Abenteuer im Grand Hotel“ mit Carola Höhn, Wolf Albach-Retty, Hans Moser u. a.

Corso, Schlageterstr. 55. Anfangszeit: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. „Familie Schmek“ mit Hans Moser, Käthe Haack, Hilde Schneider, Grete Weiser, H. A. von Schlettow, Eduard von Winterstein u. a. Im Beiprogramm: Die vier Wenzel.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. „Frauen sind keine Engel“.

Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 Uhr. „Die große Nummer“.

Mimosa. Wegen Renovierung geschlossen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. „Burgtheater“ mit Werner Krauß, Olga Tschechowa, Hans Moser u. a.

Palladium, Böhmisches Linde 16. Beginn: 15.30, 17.30, 20 Uhr. „Münchhausen“. Farbentoni-film mit Hans Albers.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr. „Musik im Blut“ mit Leo Slezak, Hanna Waag, Sybille Schmitz.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Auf dem Meeresgrund, 2. Singe, wem Gesang geben, 3. Sonderdienst, 4. Europa-Woche, 5. Die neueste Wochenschau.

Pabianitz — Capitol. 17.15 für Polen, 20 Uhr für Deutsche. „Soldaten-Kameraden“ mit Ralph Arthur Roberts, Herti Krehner.

Görrau — Lichtspielhaus „Venus“ Beginn: 17.30 u. 20 Uhr. „Unsterbliche Melodien“.

Wirkheim — Kammerspiele 16.30 und 19 Uhr. „Himmel wir erben ein Schloß“.

Tüchingen — Lichtspielhaus 17 und 19.30 Uhr. „Der Ochsenkrieg“.

Freihaus — Lichtspielhaus 17 und 19.30 Uhr. „Der Schritt ins Dunkel“.

Freihaus — Gloria-Lichtspiele 14.30, 17 und 19.30 Uhr. „Gastspiel im Paradies“.

Löwenstadt — Filmtheater. Am 3. u. 4. 11., um 17 u. 20 Uhr. „Lernen aus Irland“, um 14 Uhr Märchenvorstellung, „Dornröschen“.

ALLGEMEINES

Erzgebirger! Wichtige Zusammenkunft heute, Mittwoch, den 3. 11. 1943, 20 Uhr, in der Gaststätte „Schlesien“, Adolf-Hitler-Straße 102. Besprechung über die Weihnachtsfeier und Verpflichtung der bekannten Nake Truppe aus Altenberg im Erzgebirge. Gäste herzlich willkommen.

Erzgebirgs-Zweigverein Litzmannstadt.

Tanzschule

der Städt. Bühnen Litzmannstadt

Folgende Tanzkurse werden neu eröffnet:

Volkstanzkurse:

für Schüler (nachmittags) RM. 6.—

für Erwachsene (abends) RM. 8.—

Fortbildungskurse für Bühnentanz-Interessenten (abends) RM. 12.—

Anmeldung und Auskunft: Verwaltung Mollkestraße 144, täglich von 8 bis 19 Uhr.

Versäumen Sie nicht

die in der Zeit vom 30. Oktober bis 30. November 1943 in unseren Geschäftsräumen Litzmannstadt, Lutherstraße 15 stattfindende

Eigenheim-Modellschau

zu besuchen. Sie erhalten dort von Fachleuten Rat und Auskunft in allen Fragen des Bauplans u. der Baufinanzierung

Bank Litzmannstädter Industriellen G. m. b. H.

in Verbindung mit der Bau-sparkasse der deutschen Volksbanken AG. Berlin.